

## Günter Zaiß (1937 - 2005) zur Erinnerung

Bernd Röcker



*Günter Zaiß mit dem Fotoapparat unterwegs*

Am 20. Juli 2005 verstarb Günter Zaiß allzu früh im Alter von 67 Jahren an einer schweren Krankheit. Als aktiver Turner, Trainer und Sportfunktionär, als Sport- und Werklehrer, als freier Mitarbeiter der regionalen Presse und als Heimatfreund hat er unübersehbare Spuren weit über seine Heimatstadt Eppingen hinaus hinterlassen.

### **a) Berufliche Laufbahn**

Günter Zaiß wurde am 24. Oktober 1937 in Eppingen als Kind des Schreiners Emil Zaiß und dessen Frau Lina geb. Bernecker geboren. Im Alter von sechs Jahren verlor er seinen Vater, der am 3. Februar 1944 in Russ-

land fiel. Nach dem Besuch der Volksschule begann er am 1. August 1951 bei der Firma J. Diefenbacher (IDS) eine Dreherlehre. Nach Abschluss der Lehrzeit arbeitete Günter Zaiß dann 10 Jahre lang als Facharbeiter bei IDS. In dieser Zeit reifte auf Grund seiner Liebe zum Sport in ihm der Entschluss, über den zweiten Bildungsweg eine Ausbildung zum Fachlehrer für Sport zu machen, die er 1964/65 absolvierte. Danach unterrichtete er drei Jahre als Sportlehrer an der Grund- und Hauptschule in Sinsheim und seit Herbst 1968 an der Grund- und Hauptschule Eppingen. 1970/71 ergänzte er seine berufliche Qualifikation durch ein Zusatzstudium an der Pädagogischen Hochschule Esslingen zum Werklehrer an Grund-, Haupt- und Realschulen. Als Fachoberlehrer für Sport und Werken unterrichtete er in Eppingen bis zu seiner vorzeitigen krankheitsbedingten Pensionierung im Jahre 1995.

### **b) Turner, Trainer und Sportfunktionär**

1952 trat Günter Zaiß als aktiver Turner dem TV Eppingen bei, dem er auch nach Beendigung der aktiven Laufbahn noch viele Jahrzehnte lang in ehrenamtlicher Tätigkeit die Treue hielt. Als Jugendturnwart übernahm er bereits 1956 als Neunzehnjähriger seine erste ehrenamtliche Aufgabe für den größten Eppinger Verein. Von 1967 bis 1977 war er Kinderturnwart und führte viele Kinder an den Turnsport heran. 1976 übernahm er zusätzlich die Leitung der Jugendfördergruppe, für die er bis 1984 verantwortlich war und mit der er viele Erfolge bei den Wettbewerben auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene erzielte. In diesen Jahren initiierte er die Ferienlager der Eppinger Turnerjugend in den Sommerferien. Über 30 Jahre lang wurden sie durchgeführt und erfreuten

sich bei den Kindern und Jugendlichen großer Beliebtheit. Jahrzehntlang trainierte er als Kunstturnwart die aktiven Turner im TV. Seit 1972 plante und organisierte er für die Männerriege II, der er seit ihrer Gründung als eine der tragenden Säulen angehörte, die mehrtägigen Bergwanderungen in den Alpen. Auch beim Ausbau des Clubhauses legte er bei fast allen Arbeitseinsätzen Hand an.

Von 1982 an bis 2002 war Günter Zaiß Pressewart und damit verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit des TV Eppingen, eine Tätigkeit, die er mit unermüdlichem Einsatz ausübte, weil er hier weitere Interessen und Fähigkeiten einbringen konnte: seine Liebe zum Fotografieren und Schreiben. 2002, nachdem sich sein Gesundheitszustand verschlechtert hatte, gab er das Amt ab, blieb aber als stellvertretender Pressewart dem Verein verbunden.

Vier Jahrzehnte lang war Günter Zaiß außerdem im Elsenz-Turngau, zu dem Eppingen auch nach der Kreisreform, durch die der Landkreis Sinsheim aufgelöst und der südöstliche Teil des Landkreises dem Regierungsbezirk Stuttgart und dem Landkreis Heilbronn zugeschlagen worden war, noch angehörte, aktiv in verschiedenen Funktionen. Von 1962 bis 1979 betreute er als Gaujugendleiter die jugendlichen Turner des Turngaus; von 1979 an bis zum Jahre 2002 übernahm er die Arbeit des Gaupressewartes. Gemeinsam mit den Trainern des TV Rappenau und des TV Waibstadt hatte er einen großen Anteil daran, dass in den 1960-er, 1970-er und 1980-er Jahren im Elsenz-Turngau immer wieder Talente entdeckt und intensiv gefördert wurden, die sich für badische und deutsche Schüler- und Jugendmeisterschaften qualifizieren konnten.

Dass bei einem derartigen ehrenamtlichen Engagement Günter Zaiß auch mit verschiedenen Auszeichnungen und Ehrungen bedacht wurde, ist selbstverständlich. Er ist Träger nahezu aller Vereins- und Turngauehrungen. Der TV Eppingen und der Elsenzturngau ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Vom Badischen Turnerbund erhielt er die Ehrenplakette und vom Deutschen Turnerbund den Ehrenbrief als Anerkennung seines beispielhaften Wirkens für die Turnbewegung auf lokaler und auf Gauebene.

### **c) Chronist der Stadt Eppingen**

Seine Liebe zum Fotografieren entdeckte Günter Zaiß bereits als Jugendlicher. Bald lernte er in seiner Dunkelkammer die Bilder auch selbst zu entwickeln. Daher war es für ihn nur konsequent, diese Fähigkeiten zu nutzen, um als freier Mitarbeiter der Eppinger Zeitung bzw. der Kraichgau Stimme, der Rhein-Neckar-Zeitung und des Eppinger Stadtanzeigers Fotos und Berichte über das Geschehen in der Stadt und in den Vereinen zu liefern. Wenn man ihn auf Veranstaltungen oder auf der Straße sah, hatte er immer seinen Fotoapparat bei sich, um sofort Personen oder geeignete Szenen im Bild festhalten zu können. Seit 1973 verging kaum eine Woche, in der er nicht wenigstens einen Beitrag der lokalen Presse lieferte. Seine Fotos sammelte und archivierte er, sodass in seinem Haus in der Bräunlingsstraße allmählich ein umfangreiches Fotoarchiv entstand, das Menschen und Ereignisse der vergangenen Jahrzehnte festhielt. Man findet darin aber auch viele Aufnahmen von Häusern, versteckten Winkeln, Details von Häusern und Straßenzügen, die die Veränderungen im Stadtbild im Laufe der Zeit dokumentieren. Für den von der Buchhandlung Müller zusammen mit den Heimatfreunden Eppingen 1999 im Wartberg Verlag herausgegebenen Band „Eppingen - Bilder einer Stadt“ lieferte er zusammen mit Matthäus Jehle die Aufnahmen. Sie zeigen, welche Professionalität er sich als Hobbyfotograf allmählich erworben hatte. Man darf ohne Übertreibung sagen, dass Günter Zaiß von 1973 an bis zu seinem Tod 2005 der Chronist der Stadt Eppingen war.

### **d) Erbauer der Chartaque**

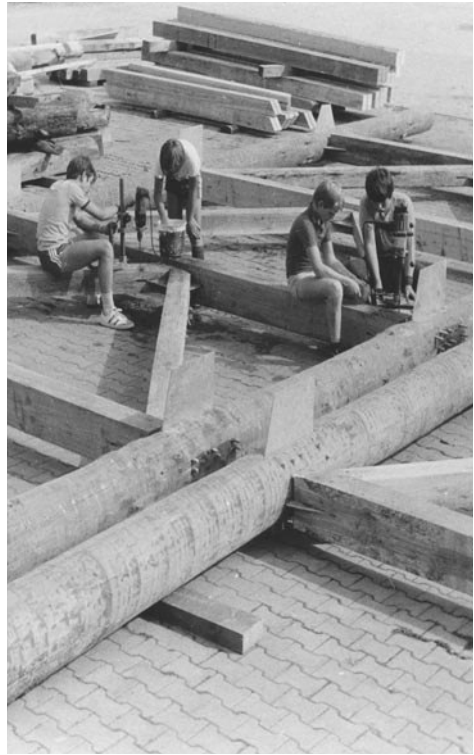
Untrennbar verbunden ist aber sein Name mit dem Bau der Chartaque am Wanderparkplatz Rottstück. Ohne ihn wäre sie nicht errichtet worden und wäre Eppingen heute um eine Attraktion ärmer.

Eines der ersten Projekte des neu gegründeten Naturparks Stromberg-Heuchelberg war 1978 die Schaffung des „Eppinger-Linien-Wegs“. Diese Verteidigungslinien wurden während des Pfälzischen Erbfolgekrieges von 1695 bis 1697 von dem damaligen Oberbefehlshaber der deutschen Reichstruppen Markgraf Ludwig Wilhelm von



*Günter Zaiß legt selbst Hand an bei der Arbeit*

Baden-Baden errichtet, um das noch weitgehend unzerstörte Hinterland vor den Zerstörungszügen des französischen Heeres zu schützen.<sup>1</sup> Entlang dieser auch noch heute im Wald gut sichtbaren Gräben sollte ein Wanderpfad von Eppingen (Kraichgaustadion) bis nach Pforzheim führen. Schautafeln an markanten Stellen sollten die Wanderer über die Ursachen des Krieges und des Baus der Verteidigungslinien sowie über die entlang des Weges sichtbaren Überreste der Linien informieren. Die Finanzierung des Eppinger-Linien-Wegs übernahm der Naturpark Stromberg-Heuchelberg, die Ausführung im Eppinger Stadtwald übernahm das Forstamt Eppingen, das damals von Oberforstrat Karl Jürgen Haug geleitet wurde. Dieser sah in dem Vorhaben eine gute Möglichkeit der Kooperation von Schule, Heimatverein, Behörden und Naturpark. Er wandte sich deshalb an mich, ob ich mir vorstellen könne, dass Eppinger Schulen und die Heimatfreunde Eppingen an dem Projekt mitarbeiten. Für mich stand



*Schüler bei der Arbeit.*

dies außer Frage, wenn die Art der Mitwirkung klar umrissen würde und vom zeitlichen Aufwand und der Schwierigkeit der Aufgaben her von den Schülern zu bewältigen seien.

Eine Aufgabe für Schüler war sofort gefunden. Entlang des Richtwegs, etwa 500 m westlich des Wanderparkplatzes Rottstück, sollte ein ca. 50 m langes Stück der Eppinger Linien so restauriert werden, wie sie ursprünglich ausgesehen haben. Die Vorarbeiten dazu konnten Schüler erledigen. Zwei Realschulklassen schafften an einem Vormittag unter Anleitung von Oberforstrat Karl Jürgen Haug und mir aus dem zweieinhalb Meter tiefen Graben mit Körben das Laub und die herabgefallenen Äste heraus. Anschließend erneuerten sie das Profil des Dammes hinter dem Graben. Forstarbeiter des Forstamtes Eppingen rammten in die Böschung zum Damm vorgefertigte Holzpalisaden und zogen vor die Linie Äste als sog. Verhack. Sogar der SWR 3 berichtete



*Transport des Turmgerüsts von der Halle der Fa. Mack zum späteren Standort*

über das Projekt in der Abendschau.

Für Oberforstrat Haug und mir war es klar, dass das Stück restaurierte Linie am Richtweg, die an den römischen Limes erinnert, dem Wanderer durchaus hilft, die Bedeutung der Verteidigungslinie zu verstehen, dass es aber weit eindrucksvoller sei, wenn in unmittelbarer Nähe auch eine Chartaque, ein Wachturm, stünde, den der Wanderer besteigen und von dem er aus einen herrlichen Rundblick haben würde. Wir waren jedoch skeptisch in Bezug auf die Verwirklichung dieser Pläne. Denn wer baut sie? Und wer übernimmt die Kosten? Uns war auch bewusst, dass auf Eppinger Gemarkung keine Chartaque stand. Die Funktion der Feindbeobachtung vor der Linie von der Höhe herab übernehmen in diesem Gebiet die Türme der Othilienbergkapelle und der Ravensburg. Wir waren aber der Meinung, dass zu Schauzwecken ein solcher Turm nicht unbedingt an einem historisch verbürgten Platz stehen müsse. Karl Jürgen Haug schlug daher als Standort das Stück erhaltene Linie vor, die unweit des Parkplatzes Rottstück von der Straße nach Kleingartach gestört wurde und von der bei entsprechender Höhe des Turms ein Ausblick in den Kraichgau möglich wäre.

Wenige Wochen später erzählte ich in

geselliger Runde nach dem wöchentlichen Sport der Männerriege II Günter Zaiß von diesem Plan. Nach einigen Monaten kam er zu mir und teilte mir mit, dass er im Rahmen des „Erweiterten Bildungsangebotes“ (EBA) der Hauptschule mit einer AG diesen Turm bauen wolle und sein Schulleiter Adalbert Barth voll hinter dem Vorhaben stünde. Da es von der Schwierigkeit her und der Dauer der Arbeit sehr anspruchsvoll, ja „ein gigantisches Abenteuer“ war und deshalb ohne eine Kooperation mit staatlichen und kommunalen Behörden und Verbänden bzw. Vereinen nicht zu bewältigen war, wurde es als Modellprojekt mit landesweitem Vorbildcharakter angelegt.<sup>2</sup>

Ehe das Projekt im Schuljahr 1980/81 beginnen konnte, mussten umfangreiche Vorarbeiten erledigt werden. Über das Schulamt Heilbronn musste vom Ministerium für Kultus und Sport die Genehmigung eingeholt werden. Ein wichtiger Ansprechpartner war das Forstamt Eppingen, weil zu seiner Zuständigkeit auch Landschaftsschutz, Naturschutz und Erholungsmaßnahmen in den ihm unterstellten Forsten gehören. Gleichzeitig fungierte das Forstamt Eppingen auch als Mittler zu dem Verein Naturpark Stromberg-Heuchelberg, in dessen Maßnahmenkatalog das Projekt

aufgenommen wurde und der über das Innenministerium notwendige Geldmittel aus dem Landeshaushalt beschaffte; denn ohne diese finanziellen Zuschüsse hätte das Projekt nicht durchgeführt werden können. Zustimmung musste schließlich auch der Schulträger, nicht nur weil die Chartaque auf städtischem Gelände stehen sollte, sondern weil die Stadt einen nicht unerheblichen Teil der Kosten mit zu tragen hatte. Die Genehmigung dieser Mittel aus dem städtischen Haushalt erteilte der Stadtrat.

Parallel zu den Vorarbeiten auf der Verwaltungsebene, die die Genehmigung und die Finanzierung des Projekts sicherstellten, lief die Planung für den Bau der Chartaque. Um die Chartaque so originaltreu wie nur möglich zu bauen, wurden das Stadtarchiv Eppingen, das Generallandesarchiv Karlsruhe und die Heimatfreunde Eppingen gebeten, nach Plänen zu suchen. Doch außer einigen einfachen Zeichnungen<sup>3</sup> war nirgendwo etwas zu finden, auch keine Konstruktionshinweise. Stadtbaumeister Klaus Föringer wurde daher beauftragt, Pläne für das stattliche Bauwerk zu zeich-

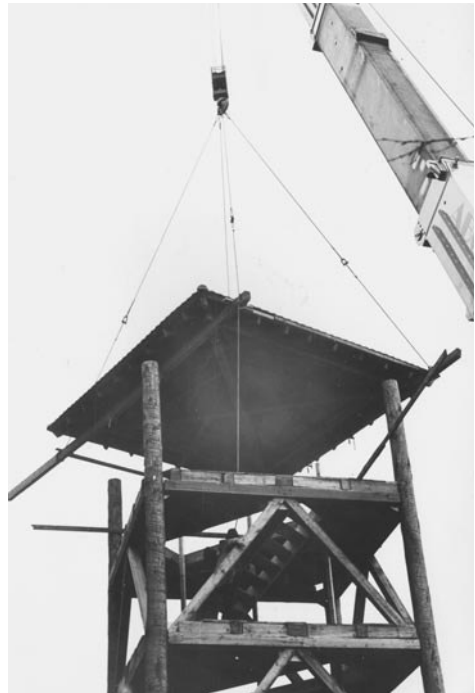
nen und die statischen Berechnungen für die Sicherheit des Turms durchzuführen, denn schließlich sollte er auch von einer größeren Zahl von Besuchern gleichzeitig ohne Gefahr bestiegen werden können.

Weil diese Verhandlungen, Gespräche und Planungen sehr viel Zeit erforderten, beschloss Günter Zaiß ein Vorschaltprojekt einzuschleiben, das mit dem Bau der Chartaque in unmittelbarem Zusammenhang stand. Er baute mit seinen Schülern ein Modell der Eppinger Gemarkung in der Größe 120 x 120 cm, um darin die Stadt Eppingen und die Befestigungsanlage aus dem Pfälzischen Erbfolgekrieg darzustellen.

Im Herbst 1981 konnte Günter Zaiß mit seiner Schüler-AG schließlich mit dem eigentlichen Projektziel, dem Bau des Turmes, beginnen. Oberforstrat Haug hatte als Standort den Wanderparkplatz Rottstück an der Straße nach Kleingartach vorgeschlagen. Wie sehr sich Günter Zaiß mit dem Bau der Chartaque identifizierte, bewies er dadurch, dass er nachprüfte, ob man auch wirklich vom Wachturm aus, dessen oberste Plattform eine Höhe von 12 m haben sollte,



*Aufstellen des Turms mit Hilfe eines Kranwagens*



*Aufsetzen des Turmhelms*



Heimatsfreunde stärken sich mit einer Flasche Palmbräu nach dem Arbeitseinsatz (v. l. Bernd Röcker, Paul Vogt (†), Karl Jürgen Haug, Arnold Lehrer, Edwin Hecker und Helmut Binder; es fehlen Günter Zaiß und Jürgen Müller; Foto G. Zaiß)

einen ungestörten Blick in das Kraichgauer Hügelland haben werde, indem er mit dem Steigeisen einen der höchsten Bäume bestieg und von oben Ausschau hielt. Nachdem er mit die Aussicht zufrieden war, wurde, unterstützt vom Eppinger Forstamt und seinen Bediensteten, mit der Rodung des Waldes am künftigen Standort der Chartaque begonnen

Zu Beginn des darauf folgenden Schuljahres wurde der Fortgang der Arbeiten verzögert, weil man sich über die Konstruktion des Turmes und die Art der zu verwendenden Holzverbindungen im Unklaren war. Im April 1982 waren die Pläne schließlich fertig und der „rote Punkt“ vom städtischen Bauamt zugeteilt. Und nachdem Wall und Graben nach den Planvorgaben hergerichtet worden waren, wurde das Fundament des Turmes ausgegraben, die Verschalung angebracht und schließlich betoniert. Nach diesen wichtigen Vorarbeiten musste das Bauholz geschlagen und bearbeitet werden.

In der Montagehalle des Zimmergeschäftes

Mack wurde der Turm zu Beginn des Schuljahres 1982/83 als Gerippe aus vier Baumstämmen und Balken zusammengebaut und verzapft. Bereits vorher waren die erforderlichen Zapfverbindungen von den Schülern selbst hergestellt worden. Ursprünglich war die Zimmerei für die Ausführung der qualifizierten Facharbeit vorgesehen. Doch weil sie wegen der Beschäftigungslage die Termine nicht einhalten konnte, entschloss sich Günter Zaiß, um keine Zeit zu verlieren, unter Anleitung des Zimmermeisters den Turm mit seinen 10 Schülern selbst zusammenzubauen. Bei den körperlich ganz harten und gefährlichen Arbeiten allerdings halfen die Väter der Schüler, frühere Schüler der Schule und die Heimatsfreunde Eppingen. Bei den Bauteilen, bei denen äußerste Präzision erforderlich war, wurden Fachleute herangezogen. So entstanden das ganze Turmgerippe, die Zwischenböden, die Turmtreppen, das Dach mit Holzverschalung, die Dachpappenaufgabe, die Lattung und das Decken mit Biberschwanzziegeln in Eigenarbeit. Die vielen Arbeits-

stunden, die Günter Zaiß und seine Schüler hierfür aufgewendet haben, sind kaum zu zählen. Um so mehr ist zu bewundern, dass die Begeisterung der Schüler und ihres Lehrers ungebrochen blieb.

Im Frühjahr 1983 waren die Arbeiten in der Halle abgeschlossen. Das Turmgerippe und das fertige Dach konnten mit einem Aufsehen erregenden Schwertransport zum vorgesehenen Standort am Richtwegparkplatz gebracht werden. Auf einem Tieflader lag das 10 Tonnen schwere Gerüst des Turmes, der eine Grundfläche von 4 x 4 m und liegend eine Länge von 12 m hatte. Die Polizei musste zuvor die Durchfahrtsstraßen sperren, denn bei einer Ladebreite von vier Metern hätte es für den Gegenverkehr kein Durchkommen gegeben. Sogar ein Telefontrupp begleitete den Transport, um tiefer hängende Telefonleitungen hochzuheben, damit das fünf Meter hohe Gefährt keine Leitung abbrach. Nach der Ankunft am Richtwegparkplatz wurde es mit Hilfe eines 40 Tonnen schweren Großkrans auf die fertigen Fundamente gehoben und an die Verankerungseisen angeschraubt. Anschließend hob der Kran das vorher angelieferte, fertig eingedeckte Turmdach auf das Turmgerüst, auf dem es dann befestigt wurde. Mit einem Richtfest wurde die gelungene Aufstellung des Turmes gefeiert.

Doch noch konnte der Turm nicht der Öffentlichkeit übergeben werden. Denn er musste vorher aus Sicherheitsgründen mit halbierten Fichtenstämmen blockhausartig verkleidet werden. Diese Arbeit wäre für die Schüler zu schwer und gefährlich gewesen, da um den Turm kein Gerüst gestellt werden konnte. Diese Arbeit übernahm eine Gruppe von Heimatfreunden unter der Leitung von Günter Zaiß (Arnold Lehrer, Jürgen Müller, Helmut Binder, Bernd Röcker, Karl Jürgen Haug, Paul Vogt, Edwin Hecker), die über mehrere Wochen hinweg abends Arbeitseinsätze leistete. Der städtische Bauhof errichtete noch eine kleine Brücke über den Graben, damit der Turm auch bestiegen werden konnte. Im Juli 1983 wurde im Rahmen eines Schulfestes die Chartaque der Öffentlichkeit übergeben. Sogar der Minister für Kultus und Sport Dr. Gerhard Mayer-Vorfelder ließ es sich nicht

nehmen, das gelungene Werk vor Ort selbst zu begutachten.

Günter Zaiß hat mit dem Bau der Chartaque ein schulisches Modellprojekt, das landesweit seinesgleichen sucht, auf den Weg gebracht und vollendet, ein Projekt, das auf vorbildliche Weise zeigt, wozu Schüler durch Kooperation mit Behörden, Kommunen, Vereinen und Verbänden, mit Betrieben und Elternschaft in der Lage sind. Ohne seinen Mut, seine nicht nachlassende Begeisterung für die Sache, ohne seine Fähigkeit, seine Schüler über eine derart lange Zeit zu motivieren, ohne seine Vielseitigkeit und ohne seinen eisernen Willen, all die Schwierigkeiten, die immer wieder auftauchten, zu meistern, hätte er diesen Bau nicht vollenden können. Sicher hat er von den verschiedensten Seiten Hilfe erhalten. Doch ohne ihn wäre die Chartaque wohl nicht errichtet worden und hätte Eppingen nicht ein neues Wahrzeichen bekommen. Der Bau der Chartaque trug viel dazu bei, die Erinnerung an die geschichtlichen Ereignisse des späten 17. Jahrhunderts im Bewusstsein der Bevölkerung wach zu halten, als sich in Eppingen für ein knappes Jahrzehnt europäische Politik abspielte,



Die Chartaque nach ihrer Fertigstellung



*Mit diesem Mannschaftskleinbus fuhr Feuerwehrmann Dietmar Waidler die Schüler zum Einsatz an der Chartaque; von links: Uwe Schmidt, Markus Werner, N. N. (?), Michael Berger, Axel Schott, Jürgen Schmidt, Thomas Störzinger. Nicht auf dem Bild u. a. Eberhard Duwe und Gerd Sauter.*



*Zimmermeister Edi Mack, vorne in der Mitte, genießt nach getaner Arbeit eine Zigarette. Links die Schüler Rolf Friedrich und Markus Werner, rechts zwei Mitarbeiter der Fa. Mack*

denn immerhin befand sich von 1693 - 1697 das Hauptfeldlager der deutschen Reichstruppen zwischen Eppingen und Stebbach. Die Eppinger Linien tragen diesen Namen schließlich, weil Eppingen im Scheitelpunkt der gesamten Verteidigungsanlage zwischen Pforzheim und Neckargemünd lag. Sie waren auch beispielgebend für die Verteidigungslinie der nachfolgenden Jahrzehnte am Oberrhein bis in den Südschwarzwald. Die Eppinger Chartaque wurde bald auch Vorbild für weitere Nachbauten von Wachttürmen entlang des Eppinger Linienweges, so z. B. auf dem Sauberg bei Ötisheim unweit der noch gut im dortigen

1. Im Folgenden vgl. auch Adalbert Barth: Hauptschule Eppingen. Dokumentation über die Rekonstruktion einer Chartaque an den „Eppinger Linien“. Eppingen 1983
2. Eduard Rümelin, „Die Eppinger Linien“, in: Württembergisches Jahrbuch für Statistik und Landeskunde 1930/1931, S. 1 - 21, und Gerhard Weber, „Die Eppinger Linien“, in: Kraichgau Folge 3 (1972), S. 179 - 187.
3. Zeichnungen bei E. Rümelin (wie Anm. 2)